

ob alt) mîn, dîn, gelich; seal, scande, seirm, biscof, biscop, scult, swert (neben schwarz); svert, hant, scult, sint (neben sind, seid), lant, nêmant, rôten (dicht neben hôit, môit), gewaltecklich; komen, genomen, komt. Daneben wieder sterbenn, kirchenn, ja krantz, tantz, glantz, stoltz, hultz, getzelt, erutz, baitzen. Das Gemisch des Ober- und Niederdeutschen schlagend in dôdes, dantz, neben dôtes, dôten und tôdes, tôten, tantz, ton, tôdt, selbst docht, wertht, thuod, thut; getrat (st. drâte), trage; gôdt (geht). — Sind (seid), gesin (gewesen), went (wollen) re. sind schweizerisch.

So gemischt sind Formen, Laute und Schreibung: Beweis genug für verschiedene Mundartlichkeit und Erneuerung. Ja es ließen sich bis ins Einzelne die Erneuerungsformen von 1517 und einer früheren Zeit (gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts), endlich die Formen vom Anfange des vierzehnten Jahrhunderts sondern und unterscheiden. Doch wenden wir uns zunächst zum

3.

Groß-Baseler Todtentanz.

Von seiner Berühmtheit war oben im Allgemeinen schon die Rede. Bereits 1588 sagte Huldreich Frölich in seiner besprochenen Ausgabe von den Reimsprüchen, daß sie Einheimische und Fremde »offtimalen gesehen, daß sie von vielen Leuten abgeschrieben worden und werden.« (*exteri, qui saepissime cum urbis habitatoribus ea describere solent*), und 1649 sagte Mathias Ne-

rian: »Massen er noch heutiges Tags von allerhand Nationen und Standes durchreisende Personen mit sonderbarem Lust und Begierde zu Basel an seinem Ort angesehen und beystehende Rhythmen gelesen werden.« Eben so 1739 der Rheinische Antiquarius (Grff. S. 126): »Er wird von den Malern und allen fremden Reisenden der Kunst und Erfindung halber bewundert und fleißig betrachtet« ¹⁾. — 1768 aber sagt Emanuel Büchel (in der Vorrede zur Reinschrift in S. vom Klingenthaler Todtentanz): »Der bekannte Todtentanz auf dem Prediger-Kirchhof ist nicht nur bey uns, sondern auch außerhalb so berühmt, daß selten ein Fremder hier durch reiset, welcher nicht begibrig ist dieses Gemehde in Augenschein zu nehmen, und wenn er den Zweck erreicht hat, alsdann solches mit vieler Aufmerksamkeit betrachtet, damit er zu einem Warzeichen, daß er zu Basel gewesen, sagen könne, er habe diesen Todtentanz gesehen und dessen Aufschriften gelesen.«

Die Bürger der *Basilea inelyta Germaniae* wußten am Besten, was sie an ihm hatten; denn als im Jahr 1805 das lang geliebte, weithin ge-

¹⁾ Nur nicht vom englischen Bischöfe *Bunet*, der in seiner Reise a coarse work nennt, was Horaz Walpole: a dull series of figures oder der Marquis de Paubruy (Mélanges tirées d'une grande bibl.): le sujet et l'exécution (von Holbein!) sont aussi singuliers que ridicules. Desto mehr lobt den Baseler Todtentanz *Vatin*, *B. Stettler's* Zeitgenosse und Freund; er nennt ihn reich an allen Schönheiten der Malerei und die *Mélanges tirées d'une grande bibl.* nennen ihn ein Meisterwerk (chef d'oeuvre).

lobte Wandgemälde nächtlicher Weise weggeschafft werden sollte, entstand ein ordentlicher Aufstand, besonders unter den Bewohnern der St. Johannes-Vorstadt.

Solche Berühmtheit, so daß der »liebe Tod von Basel« in aller Leute Munde war ¹⁾, wie der Tod von Ypern, hatte jener Todtentanz sich neben seiner inneren Güte und Schönheit wohl auch durch seinen alten Ernst erworben, der in der immer reicher und heitrer werdenden Stadt in anders gewordene Zeiten hinübergeerbt war und die untere, die eigentliche Volksklasse, so wie wandernde Handwerker u. immer länger und tiefer noch ansprach, als die wohlhabigen Bewohner und vier- rädrig Reisenden, die sich bald die oberen, höheren, aufgeklärten Stände nannten und andere Vor- und Sinnbilder oder Sinnenschmeichelungen sich anschafften. Dem alten Ernste und Rufe aber verdankte er unter der bei jeder jüngeren Erneuerung durch immer geschicktere Meister immer heiterer werdenden Einkleidung die fortgeschrittene Kunstleistung, die ausgeprägteren Einzelheiten. Jener Ernst aber ist das Erbe des durch und durch strengen Grundzuges im Gemälde des Klingenthalers, worauf wir zurückkommen.

Das Groß-Baseler Gemälde befand sich an der langen, gegen die Straße gelegenen Mauer des schönen, mit vielen Lindenbäumen besetzten Freit- oder Kirchhofes beim Prediger-Kloster in der Johannes-Vorstadt (der jetzigen französischen Kir-

¹⁾ Siehe oben S. 14.

che); wie Merian genau hinzusetzt ¹⁾: »an dem gepflasterten Fußpad zur rechten Hand im Eingehen.«

Büchel sagt (in seinem Klingenthaler Todtentanze) sehr gut: »Hiezu waren die langen Mauern auf dem Prediger-Kirchhof sehr bequem, in Betrachtung daß eine solche Erinnerung (wie die Zeit der Pest), worinnen die Hinsälligkeit des menschlichen Lebens, da der Tod weder Hohen noch Niederen verschonet, so deutlich vorgestellet wird, an einem öffentlichen Ort, da jeder solches zu betrachten den Zutritt hat, sich weit besser schicke, als an einem stähts beschlossenen Frauenkloster.«

»Die ganze Länge des Todtentanzes (sagt Büchel vom Klingenthaler) samt dem Weinhaus haltet 70 zwei Schritt, der auf dem Prediger-Kirchhofe haltet 80 gemeine Schritt.«

Die Figuren waren in rechter Lebensgröße gemahlt, zuerst wahrscheinlich als Frischgemälde auf den Kalk, später bei zunehmender Kunstübung in der Delmahlerei mit Del übermahlt ²⁾. —

Merian schon gestand 1621 und 1649, daß ihm

¹⁾ Schon Burtsifen Gesch. v. Basel, deutsch von Beck 1757. S. 290.

²⁾ Vgl. Degner Hans Holbein S. 293, Fiorillo II, 394. Die vorhandenen Mauer- und Gemälde-Bruchstücke zeigen Delfarbe. Büchel sagt 1768 (S. 46 im Quartbuche): „mit Delfarbe verfertiget,“ und Merian und Core (Briefe über die Schweiz, französ. von Ramond, 1782. S. 309—311) behaupten, die Bilder seyen ursprünglich (1436?) mit Del gemalt worden.

des ursprünglichen Künstlers »Name unbekannt geblieben,« nachdem auch Ulrich Frölich 1588 und 1608 nichts vom Meister gemeldet hatte.

Ob dieser ein Fremder gewesen oder ein Einheimischer, ist eben so ungewiß. Einige setzen schon in das Jahr 1431, nach welchem auch bald das Groß-Baseler Gemälde gemalt worden seyn soll, einen Hans (oder Hieronymus?) Klüber¹⁾, den auch Sinner (*Voyage historique et littéraire dans la Suisse occidentale*. Neuchâtel, 1781. I, 51—53) zum Verfasser des Gemäldes, wie Reichard (*Guide des Voyageurs en Suisse*. Weimar, 1829. S. 21) ihn zu Holbeins Muster macht, während Landvoigt Staner, Beck in Wurklichs Geschichte von Basel (1757), Ebel (*Anleitung, die Schweiz zu bereisen*, 1809. II, 190), Miss Williams (*Swiss-tour 1798*) jenen zum Schüler Holbeins, obschon zum Maler des Wandgemäldes machen. Leu dagegen im Allgemeinen helvetischen Lexikon schuf sich bald Vater und Sohn, indem Johann Klüber um die Zeit der Baseler Kirchenversammlung das Gemälde am Prediger-Kirchhofe gemahlt, sein Sohn Hans Hugo Klüber eben dasselbe 1520 erneut habe. Allgemeiner aber und durch Inschriften verbürgt ist die Annahme, daß ein Hans Hug Klüber den Todtentanz im Jahr 1568 aufgefrischt habe²⁾. So erscheint derselbe schon in der Abbil-

¹⁾ Picot *Statistique de la Suisse* 1819. S. 341; Ebel *Manuel du Voyageur en Suisse* 1816, S. 170, 5; Bruns *Beiträge* 3, 323; Murr *Journal* 16, 106; *Bekündiger* 1806, n. 23.

²⁾ Die Bibliothek der redenden und bildenden Künste 1808.

ding und Reimunterschrift bei Huldreich Frölich 1588 (1576); eben so sagt Merian, der den Todtentanz 1616 abzeichnete: »Als nun dieses Gemälde viel Jahr gestanden, und Alters halber etwas verblichen, hat es der löbliche Magistrat im Jahr 1568 wiederum erneuern und übermalen lassen, doch dem vorigen allerdings gleich durch einen guten Maler Hans Hugo Klüber, Bürger zu Basel.« Jene Unterschrift unter des Malers Bilde im Groß = Baseler Todtentanze sagt aus, daß Klüber 1578, also zehn Jahre nach jener Erneuerung, im 42sten Lebensjahre gestorben sey; diese Angabe muß somit nach seinem Tode erst zugesügt worden seyn.

Merian nennt ihn Bürger von Basel; dies gilt indeß vielleicht nur wie vom mehrgenannten »Huldreich Frölich Plauensis,« der Bürger zu Basel wurde. Vielleicht aber liesse sich auch aus der spanisch = niederländischen Tracht, in welcher er (und nur Er) in jener Abbildung erscheint ¹⁾, vermuthen, daß er, gleich dem 1576 für

II, 2, 395. machte Hans Hug Klüber zum Meister des Wandgemäldes. (Siehe die Erwiderung darauf im Neuen Liter. Anzeiger 1808. n. 8. S. 123—126). Und noch 1819 sagte Picot von Genf (Statistique de la Suisse. S. 341) sogar: Une danse des morts, peinture faite par J. Klüber d'après les ordres du concile de Basle! Doch von dem ordre du concile hatte auch Ebel (Manuel du Voyageur en Suisse. S. 170) 1816 schon gesprochen.

¹⁾ Vielleicht wird dadurch Merians Angabe, daß er „dem vorigen allerdings gleich gemahlt habe,“ bestätigt, so wie S. S. Klüber die Reimsprüche bei den Bildern seines Vorgängers, wie sie 1517 Nicl. Manuel Deutsch

Frölich arbeitenden Formschneider G S, der jene Tracht sogar in eine Anzahl von Holbein's Holz-schnitten überträgt, ein nieder rheinischer Künstler gewesen seyn müsse, wohin auch die Form des Namens Klüber (oberd. Klauber) geudeut werden könnte. Auffallend kommen beide Formen Klüber und Klauber¹⁾ bei Frölich (darnach auch bei Mechel) an Einer und derselben Stelle vor: im Reimterte bei des Malers Bilde (an der Stelle von Mutter und Kind, woher jener Frau die Wiege blieb) »Hans Hug Klüber laß Malen stohn,« in der gemeinsamen Unterschrift des ganzen Todtentanzes bei der Frau eben so Klauber, dagegen beim Manne Klüber. Hier herzt der Tod die Frau am Busen, während ein anderer Tod den rechts abschreitenden Maler zur Frau umzublicken einladet und ein kleinerer Tod hinten geschäftig fable Todtenfarbe reibt²⁾); darunter steht:

bei der Benützung für seinen Berner Todtentanz vorfand, stehen ließ und nur seinen Namen einfügte.

¹⁾ Er wird bald Klüber, bald Glauber (Ebert n. 99164), bald Klauber, bald Glüber, selbst Klumber (Brun's Beitr. 3, 323, und darnach Rosenkranz in f. Geschichte der Deutschen Poesie im Mittelalter. Halle, Anton, 1830. 8. S. 594) geschrieben.

²⁾ Auch N. Manuel malt in seinem Berner Todtentanze den letzten Strich an der Frau: der Tod ruckt ihm den Malstock von hinten. Gewiß fand Manuel eben „1520“ auch diese Vorstellung eines Malers in der Grundlage (von 1480?) schon vor. Aus demselben Grunde zeichnete sich auch Holbein um dieselbe Zeit („1520“) zu seiner Frau, gab aber nach den Versen des Baseler Vorbildes die Mutter besonders wieder.

Contrafactura
Barbara Hellerin,
Hans Hug Klaubers seligen
eheliche Haus frauen:
samt ihres Kinds
Hans Ulrich Klauber

Bildnus
Hans Hug Klaubers
so den Todtentanz zu Basel
Anno 1568. außs herrlich-
ste widerumb renoviret: star-
be im jar 1578. d. 7. Feb:
seines alters xliij jar.

Auch bei Tonjola 1665, eben so bei Beck (1757) steht gleichfalls Kluber.

Obiger Angabe gemäß war Hans Hug Kluber in Basel durch Heirath einer Heller oder Haller ansässig geworden und hatte mit ihr den Sohn Hans Ulrich Klauber gezeugt, der vielleicht in der Wiege oder in der Geburt starb. Da H. H. Kluber 1578 in seinem zweiundvierzigsten Jahre starb, so mußte er 1536 geboren seyn und konnte im Jahre 1520 also nicht thätig oder ein Schüler Holbeins (s. oben S. 42) gewesen seyn. Von seinen frühen Jugendarbeiten (des 9., 10ten Lebensjahres), zum Theil von 1545—46, 1547, 1548 (seinen Lehrjahren?), enthält Band K. III. 116. 4. der Baseler Universitäts-Bibliothek eine Anzahl Zeichnungen nach Kupferstichen (meist Albrecht Dürers), wo es auf Blatt 1 (Christi Auferstehung) heißt: »Hatt Hans Hugo Klauber geryssenn | ob ich in die Ler Tor kam.« und auf besondrem Steine auf Bl. 5 (Noam und Eva sich umarmend) steht HK, auf besondrem Täfelchen 1545; Bl. 7, 9, 10, 12, 13 sind von 154; Bl. 42 und 82 von 1547; Bl. 29 (Christi Auferstehung) von 1548. Auch ein Holzschnitt daselbst (Johannes schreibt von der Jungfrau) hat das Zeichen HK.

Im Zunftbuche der Zunft zum Himmel, noch zu Basel liegend und mit dem Jahre 1428 begin-

nend, heißt es zum Jahre 1555: „Hans Hug Klüber hat zunft empfangen als ein Moller,“ und 1556 erscheint darin »Hans Hug der Moller« als Seckelmeister, und zum Jahre 1575 heißt es: »Vnd ist zu nüwen stubenmeistern gemacht wie folget nemlich Meister Hans Hug Klüber vnd meister Adam Fücke der seelen — — —.«

Sicher ist die Familie später in Basel verblieben und muß sich mehrseitig ausgebreitet haben. Im Jahre 1617 erscheint ein Notarius und Bürger zu Basel, Johann Rudolph Klüber ¹⁾ und vielleicht ist er eins mit dem bei der abermaligen Auffrischung des Todtentanzes im Jahre 1658 darunter als Rath zu Basel aufgeführten Rudolph Klüber. Im Jahre 1757 aber gaben Joseph und Johann Klüber Gebrüder (wie es scheint, katholisch) zu Augsburg in hundert Kupferstichen »Bibliche Geschichten des Alten und

¹⁾ »Nachtigall, das ist eine schöne historische Beschreibung der Straffen, mit welchen der Herr vnser Gott die Herrliche vnd in aller Welt Hochberühmte Statt Basel: als mit Aufruhr, Krieg, Thewrung, Sterbendt, Feners- vnd Wassersnoith, auch erschrockentlichen Erdbimnen, von 5 hundert Jahren hero heimgesucht hat. Singegen was er derselbigen auch wiederumb für Gutthaten erzeigt hat. Auf das fleißigste zusammengezogen, durch Joh. Rudolph Klüber, Notarius vnd Bürger zu Basel.« Basel, 1617. 158 S. 8. und 1621. 8. (1751. 8. genau nachgedruckt). Unter die Gutthaten rechnet er die Hohe Schule, Aufnahme in den Bund, Reformation etc. — Haller Biblioth. 4, 756. n. 757. führt auf von 1617. 1621. 8. „Johann Rudolph Klüber Spiegel des Jammerthals,“ vielleicht dasselbe obige Werk.

Neuen Testaments« heraus¹⁾, auch die Leidensgeschichte des Herrn in 46 Bildern²⁾. Im Jahre 1787 aber erscheint der Kupferstecher *Ignaz Sebastian Klauber* zu Paris, wurde von der Kaiserin Katharina nach Petersburg berufen und 1796 zum Hof-Kupferstecher und Direktor der Kunst-Akademie ernannt³⁾. Sein Enkel, *Abraham Klauber*, zu Augsburg geboren, lernte 1781 bei jenem die Kupferstecherei und war 1820 noch daselbst ansässig. —

Die der gewöhnlich vermeinten Gründung des Groß-Baseler Todtentanz-Gemäldes zur Zeit der Baseler Kirchenversammlung nächste Erneuerung oder Renovation soll im Jahre 1480 durch einen Meister *Hans Vock* stattgefunden haben⁴⁾, der sogar (wie oben *H. S. Kluber*) als der Maler des Ganzen aufgeführt wird. So sagt z. B. 1776

¹⁾ Biblische Geschichten | Des | Alten und Neuen | Testaments, | Dem Jungen | Zu leichter Erlebung, | Dem Alten | Zu frischerer Behaltung, | Denen Predigern | Zu geschwinder Erinnerung, | Allen | Zum nützlichen und heiligen Augen-Lust, | In | Hundert fruchtbaren Blättern | Vorgefasset | Von *Joseph*, und *Johann Klaubern*, Gebrüder, | Hochfürstl. Bischöfl. Katholischen Hof-Kupfer- | Stechern in Augsburg. | Im Jahr Christi 1757. | 4. Links lateinischer Titel *Historiae Biblicae V. et N. T. 2c.*

²⁾ *Passio D. N. Jesu Christi in XLVI leones Jos. et Joa. Klauber.* Augsburg (ohne J.)

³⁾ Zeitung für die elegante Welt, 1802. n. 17. Vgl. unter Andern *Weigel Katalog von Kunstfaden und Büchern*, 1831. I, 44. 640. 641. (*J. S. Klauber*).

⁴⁾ Vgl. unter Andern *Fiorillo II*, 394.

Keyßler in seiner Reise durch Deutschland (I, 119)¹⁾: »Man hat aber verschiedene Ursachen zu mutmaßen, daß iht gedachter Todtentanz bey der französischen Kirche nicht von Holbein, sondern einem andern, dessen Name Bock ist, verfertigt. Indessen ist auch von dessen ersten Pinsel an diesem Werke nichts mehr vorhanden, sondern als die Farben ganz verblischen waren, hat man etwa vor etlichen Jahren (1703) wieder übermalen lassen, also daß nur die Stellungen und Zeichnungen der Figuren verblieben sind, die sonderbare Schönheit des alten Gemäldes vergebens gesucht wird.«

Douce (S. 39) beruft Keyßler über diese Zeitangaben wegen Bock's, da derselbe vor dem Jahre 1584 noch nicht geboren gewesen sey. Doch führt das oben bereits genannte Zunftbuch der Zunft zum Himmel zu Basel schon um 1572 auf: »Hans Bock der Moler,« gewiß derselbe, welchem man auf dem Baseler Rathhause begegnet, wo er sich unterschreibt: Hans. Felix. Peter Bock Pinxit, und um 1610 seinem Sohn das Rathhaus auffrischen hilft²⁾, wie dasselbe Zunftbuch zu 1614 sagt: »Felix Bockh Flachmaler von Basel, mit Bystand H. Hans Bock seines lieben Vatter die Eh. Zunft Erneuert,« 1637 aber »Emanuel Bockh der moler« aufführt. —

Bei Anlaß der früher besprochenen Erneuerung oder Auffrischung vom Jahre 1568 durch Hans

¹⁾ Ihm folgte Heineken Dictionn. des Artistes 3, 674, 595; Hüßli Lexikon I, 86; N. literar. Anzeiger 1808. n. 48. S. 123—126.

²⁾ Nach Wurflißen.

Hug Kluber haben die Herren der Stadt im Dominikaner-Kloster ihre, aber nicht des Malers Namen verewigt, der sich darum in den Namen der Reime und Bilder selbst stellte. Diese Inschrift ist öfter erneut und abgeändert worden. Sie findet sich bei Frölich 1588, bei Merian 1616, bei Johann Groß (Kurze Basler Chronik. S. 208) 1624, bei Tonjola 1661, S. 375 (nach der Erneuerung von 1616) und möge hier von 1568 Platz greifen.

A. O. C.

Sebastiano Dopenstenio ¹⁾

Gasparo Crvgio ²⁾ Coss.

Bonaventura à Bruno ³⁾,

Jacobo Rvdio ⁴⁾ Tribb. Pl.

Hunc Mortalis ⁵⁾ Chorum Fabulae. ⁶⁾

Temporis Iniuria vi-
tium ⁷⁾

Lycas Gebhardvs. Jodoc. Pfistervs.

Georg. Sporlinvs.

¹⁾ Tonjola Dopensteinio.

²⁾ Douce (nach Hentzner Itinerarius) S. 37 liest Casparo Clugio; Tonjola Casparo Krugio.

³⁾ Tonjola à Brunn.

⁴⁾ Tonjola Rüdino. Vor Merian's Ausgabe des Todtentanzes 1621 steht Jac. *Wedino*.

⁵⁾ Douce Mortales.

⁶⁾ Tonjola stellt um Restaurit. | Mortalis hunc Chorum fabulae : | quem | Anno reparatae Salutis M.D.LXIX | Sebast. Dopensteinio etc. Merian Mortalis hunc chorum fabulae | Quem anno reparatae Salutis MDLXIX | Temporis iniuria viciatum restavrandum.

⁷⁾ Fehlt bei Tonjola.

Huius Loci Aediles,
 In Capitali Suae restituendum evravere. ¹⁾
 ut qui vocalis picturae divina
 monita secvri ²⁾ advivnt
 mysae ³⁾ saltem poeseos miserab. ⁴⁾
 spectaculo.
 ad seriam philosophiam
 excitentvr.
 ΟΡΑ ΤΕΛΟΣ ΜΑΚΡΟΥ ΒΙΟΥ ⁵⁾ (αρχ) ΗΝ ⁶⁾
 ΟΡΑ ΜΑΚΡΑΙΟΥ.

Dieser Erneuerung von 1568 folgten abermals
 Auffrischungen im Jahr 1616, deren erweiterten
 Text wir nach Tonjola's Basilea sepulta eben

¹⁾ Tonjola Georgius Spörlinus; und darnach t. i. v.
 | rest — : | Anno M. D. C. XVI. | Jo. Wernero Ring-
 lero | Melchiore Hornlochero || Coss || Jo. Hierony-
 mo Mentelio, Trib. pleb. | cum | Jo. Wernero Ring-
 lero Cons. | huius loci Aediles | Joh. Jac. Bidin-
 gerus, | Joh. Huld. Thurneysen, | corrigendum illu-
 strandumque curarunt | nun wieder wie oben. Bef
 (Wurfsisen) sagt darnach zum J. 1616: „als Joh.
 Werner Ringler und Melchior Hornlocher Bürger-
 meister und Joh. Hieronymus Mentelin obrister Junft-
 meister waren.“

²⁾ Tonjola besser secvrius audiunt.

³⁾ Tonjola und Douce besser mutae.

⁴⁾ Tonjola miserabili.

⁵⁾ Denselben Spruch hat Froben 1535 in f. Cvbiev-
 lum D. Erasmo Roterod. sacrum. Darüber steht
 dessen Terminus mit den Worten Concedo nulli;
 über denselben Mors ultima linea rerum | ορα τε-
 λος μακρου βιου.

⁶⁾ Tonjola αρχην.

mit beigebracht haben ¹⁾, und 1658, deren nun
deutschen Schlußtext Tonjola S. 376 mittheilt,
und der also ausgewachsen lautet:

»Dieses Gedichte des Todten-Tanzes
welches

In dem Jahr vnserß widergebrachten Heiß 1568.

Vnder

Herren Sebastian Doppenstein	}	Burgermeistern
Herren Caspar Kruger		
Herren Bonaventura von Brunn	}	Zunftmeistern
Herren Jacob Rüdte		

Herre Lur Gebhard

Herre Iodoc Pfister

Herre Georg Spörlin,

als er alters halben verblichen war, wiederumb
haben erneuern lassen,

vnd in dem Jahr 1616. als

Herr Joh. Bernhard Ringler

Herr Jacob Widinger

Herr Ulrich Thurneisen,

¹⁾ Dennoch gab Johann Groß (Kurze Basler Chronik 2c. Basel, 1624. 8. S. 208) noch den vor 1616 bestandenen Text deutsch wieder: „Vnder Herrn Sebastian Doppenstein, Caspar Kruger, Burgermeistern, vnd Bonaventura Brunn, Jacob Rudi obristen Zunftmeistern haben die Bawherren dieser Statt Lucas Gebhard, Iodocus Pfister, Georg Spörlin, das kunstreiche gemähl des Todten-Tanz, so allenthalben sehr verblichen gewest zu endern sich beflissen damit daß die, so der göttlichen predigten Weißheit weniger achten, durch dieses gemähl zur wahren Philo-
sophy, aus wahrer selbserkenntnuß bewegt, ermant werden, wie dann die latinsche Inscription lautet.“

Dieses ort's Pflägere vnd Bauherren zu verbessern die
vorsorg gethan.

Itz im Jahr 1658 vnder glückhafter vnd friedfertiger
Regierung

Herren Joh. Rudolph Feschen	} Burgermeistern
Herren Joh. Rudolph Wettsteins	
Herren Nicolaus Rippels	} Zunftmeistern ¹⁾
Herren Joh. Heinrich Falkners	
Herren Jeremiae Gemusæi	
Herren Sebastian Falkners	} der Rächte.
Herren Rudolph Klauern	
Herren Joh. Rudolph Burckhard Rachtshreibern.	

als Pflägere dieses Hauses zum dritten mahl erneuert
worden,

damit diejenige, so die Warnunge Gottes vnd
lebendige Stimm seiner
rufenden Dieneren nur oben hin anhören, durch
den erbärmlichen

Blick dieses stummen vnd todten Gemähltes
zu betrachtung ih-
rer Sterblichkeit aufgemuntert werden.«

Nach dieser dritten Erneuerung soll eine vierte und
letzte nochmals im Jahre 1703 stattgefunden ha-
ben. Im Jahre 1707 sah ihn *Blainville*
(Reise I, 376) und sagte, der letzte Maler habe
ihn sehr schlecht erneut. Er schildert zwei Bilder:
den Koch, den der Tod bei einer Hand zieht und
der auf seiner Schulter einen Speiß mit gebrate-
nem Huhne trägt; und den blinden Bettler, den

¹⁾ Beck (Wurfsisen) „Da Joh. Rudolf Fesch und Joh.
Rudolf Wittstein Burgermeister, Nicol. Rippel und
Joh. Heinr. Falkner oberste Zunftmeister waren.“

ein Hund geleitet, während ihn der Tod mit der einen Hand faßt und mit der andern die Schnur des Hundes durchschneidet.

Im Laufe der Zeit hatte sich das Gemälde, besonders nach den öfteren Uebermalungen mit Oelfarbe, so sehr abgeschält, daß man ein Dach darüber decken und zur weiteren Sicherung ein hölzernes Gitter davor setzen mußte. So fand und schilderte es Mathias Merian der Aeltere oder der Vater im Jahre 1616, und eben so 1776 Keyßler (I, 119) »an einer langen bedeckten Wand.«

In neueren Zeiten arbeitete unter diesem Dache lange Zeit ein Seilermeister, verwahrte dort sein Geräth und so ging das Bild immer mehr rückwärts¹⁾. Schon 1768 sagte Büchel: »Heut zu Tage sieht er wiederum ziemlich verblühen aus, also daß eine frische Uebermalung von guten Meistern sehr nöthig wäre.«

Statt dessen endlich, nachdem das Gemälde 1792 schon sehr erkloschen und 1804 »fast ganz verbleicht«²⁾ war, ließ im Jahre 1805 am 6. August³⁾ der Rath wegen Neubauten den alten Tod von Basel, den »Kinderschreck, die Leutescheuche«

¹⁾ Etrennes helvétiques 1806. Der Baslerische Seilermeister und Professor hebr. Thomas Platner im 16. Jhd. hätte sicherlich dort nicht gedreht.

²⁾ Ebel Anleitung die Schweiz zu bereisen (II, 97).

³⁾ Nach Etrenn. helvetic. 1806 verhinderten es 1805 die Nachbarn, und erst 1806 wurde der Todtentanz weggebrochen. Douce S. 39 (*Millin's Magazin encyclop.* 1806) sagt auch noch: 1806 am 2ten August.

ganz wegschaffen, durfte es jedoch nur bei Nacht wagen, während Weiber denen das Werk langen Ruhmes in wenigen Minuten zerstörenden Handlangern leuchteten.

Liebhaber der Stadt und Kunst sammelten damals die Trümmer, an denen man mit Mühe noch Nachsichung halten kann, ob ursprünglich auf nassem Wege oder frischem Kalk oder, was unwahrscheinlicher, gleich mit Del gemalt gewesen sey¹⁾. Man hat damals wenigstens eine Anzahl Köpfe und Bruststücke gerettet, die sich theils auf der Universitäts-Bibliothek, theils in Privathänden befinden. In der Merian'schen Ausgabe von 1621 (K. V. 1. jener Bibliothek) steht hinten von Fäsch's Hand eingetragen: »Von geretteten Fragmenten der Original-Gemälde des Todtentanzes, theils auf Leinwand getragen, theils in Gips eingelegt, besitzen, wie folgt:

Prof. Fäsch: 1) die Königin, 2) den Herzog, 3) den Grafen, 4) den Schultheiß; Herr Rathsherr Peter Vischer: 5) die Herzogin, 6) den Narren, 7) den Bauer; Herr Dr. Burckhardt: 8) den Rathsherrn, 9) den Doktor, 10) den Kaufmann, 11) die Aebtissin, 12) den Waldbruder, 13) den Herold; Herr Stiftschaffner Die-
maß: 14) den feinsten Koch; Herr Conr. Burckhardt: 15) ein Fragment von der Kapelle, 16) den Bischof, 17) den Bettler; Herr Doctor Iselin: 18) den Kaiser, 19) den Cardinal, 20)

¹⁾ Hegner S. Holbein S. 302 rieth schon die Untersuchung.